

Bericht zum Auslandsaufenthalt

Dietmar Ewert

University of New Brunswick
Institute of Biomedical Engineering
Fredericton, Kanada
30. November 2012

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Bewerbung	2
3	Vorbereitungen	2
3.1	Wohnungssuche	2
3.2	Krankenversicherung	2
3.3	Einreisebestimmungen	2
4	Einreise	3
5	Die ersten Tage	3
6	Leben in Kanada bzw. in Fredericton	3
7	Die Arbeit	4
8	Fazit	4

1 Einleitung

Ich habe mein dreimonatiges Praktikum in Kanada an der University of New Brunswick am Institute of Biomedical Engineering absolviert. Das Ziel des Praktikums war eine graphische Oberfläche zur Bewertung des Lernfortschrittes der Patienten mit einer myoelektrisch gesteuerten Handprothese zu entwickeln.

2 Bewerbung

Die Bewerbung an sich war relativ einfach. Ich habe irgendwas mit Prothesentechnik gesucht und dabei einen kleinen Tipp bekommen, dass die University of New Brunswick in Kanada sehr erfolgreich auf diesem Gebiet ist. Ich habe da einfach hingeschrieben und eine Woche später eine positive Antwort bekommen. Gleichzeitig habe ich auch eine positive Antwort aus Chicago erhalten, jedoch beim Vergleich der Einreisebestimmungen mich für Kanada entschieden.

3 Vorbereitungen

3.1 Wohnungssuche

Es gab eine Möglichkeit sich in einem der Studentenwohnheime zu bewerben. Da ich aber an der örtlichen Universität nicht eingeschrieben war, musste ich mir außerhalb der Uni eine Wohnung suchen. Mein Zimmer habe ich daher über die Seite www.airbnb.com gefunden. Die Miete war etwas teurer als im Studentenwohnheim, dafür konnte ich aber bequem mit meiner Kreditkarte bezahlen und musste auch keine Kaution hinterlassen. Dabei wurde auch ein Vertrag über Airbnb abgeschlossen. Daher war die Wahrscheinlichkeit eines Betruges relativ gering. Das Zimmer war auch in einer 3er WG und im Downtown, was entscheidender Vorteil war, da alle Geschäfte zu Fuß erreichbar waren.

3.2 Krankenversicherung

Meine Auslandskrankenversicherung habe ich bei AXA abgeschlossen. Die waren im Vergleich zu anderen Anbietern bei gleicher Leistung um fast 100 Euro günstiger. Allerdings hatte ich kurz nach meinem Praktikum einen Ski-Unfall. Die Auslandskrankenversicherung hat zwar alle Kosten übernommen. Jedoch sind die nicht so gut organisiert. So dass ich nach meinem Unfall erst 5 Tage auf den Rücktransport für eine Operation in Deutschland warten musste.

3.3 Einreisebestimmungen

Die Einreisebestimmungen nach Kanada für ein Praktikum sind relativ einfach. Es muss eine Arbeitserlaubnis bei der kanadischen Botschaft, mittlerweile in Wien, beantragt werden. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Praktikum bezahlt oder unbezahlt ist. Für den Antrag benötigt man lediglich einen Führungszeugnis, formlose Bestätigung des Arbeitgebers und einen Arbeitsvertrag. Selbstverständlich muss man dabei noch paar Formulare ausfüllen.

Das Institut war aber verwaltungstechnisch nicht in der Lage mir kurzfristig einen Arbeitsvertrag auszustellen. Also habe ich versucht einen anderen Weg zu finden, wie ich nach Kanada als Praktikant ohne eine Arbeitserlaubnis einreisen kann.

Auf der Website der Kanadischen Botschaft habe ich dabei zwei Möglichkeiten gefunden, in Kanada ohne eine Arbeitserlaubnis zu arbeiten. Erstens, medizinisches Personal, dazu gehören wohl auch Medizintechniker, kann begrenzt in Kanada ohne eine Arbeitserlaubnis arbeiten.

Zweitens, es besteht die Möglichkeit nach Kanada als *Self-Funded Researcher* einzureisen. Bei Zweitens kann man in Kanada an einem eigenen Projekt halbes Jahr lang in einer Kanadischen Forschungseinrichtung arbeiten. Dabei muss man, eine formlose Bestätigung des Gastinstituts, ausreichend finanzielle Mittel (ca. 800 Euro pro Monat), eine Krankenversicherung und die Rückflugtickets bei Einreise vorweisen können.

Bei eigenem Projekt handelt sich allerdings um einen Projekt, welches man aus dem Herkunftsland mitbringt und in Kanada lediglich die Forschungseinrichtung benutzt. Das Gastinstitut darf dabei durch das Projekt nicht profitieren. Also muss man genau wissen, was man vor dem Immigration Officer in Kanada sagt.

4 Einreise

Nach Kanada bin ich über Toronto eingereist, dort war auch der Grenzübergang. Ich wurde dabei 4 Mal interviewt und immer wieder zu weiteren Schaltern geschickt. Je weiter ich dann kam, desto unfreundlicher und skeptischer wurden die Beamte hinter dem Schalter. Schließlich wurde meine Einreise genehmigt, wobei ich fast meinen nächsten Flieger verpasst hätte.

Meine Bedenken bezüglich der Einreise waren nicht unbegründet. In den ersten Tagen im Institut habe ich erfahren, dass ein zweiter Student mit dem gleichen Status aus den Niederlande kommen sollte. Seine Einreise wurde jedoch verweigert und er wurde zurück nach Europa geschickt. Aus welchem Grund genau ich durchgekommen bin und er nicht, ist mir nicht bekannt. Mein Betreuer behauptet, dass er anscheinend falsche Wortwahl, wie "für jemandem arbeiten", benutzt hat.

5 Die ersten Tage

Im September fängt in New Brunswick das Semester an, daher war das für mich perfekt. Ich habe die ganzen Einführungsveranstaltungen für internationale Studenten in den ersten Tagen mitbekommen und paar neue Leute kennen gelernt. Außerdem ist es sehr empfehlenswert mit dem International Students Advisors Office in Verbindung zu bleiben. Das organisiert regelmäßig verschiedene Veranstaltungen. Es geht dabei nicht um die Partys, sondern um Ausflüge, Spieleabende und Grillfeste.

6 Leben in Kanada bzw. in Fredericton

Die Stadt, in der ich gelebt habe, heisst Fredericton und das Motto der Stadt lautet: "Fredericton, noble daughter of the forest". Es sagt eigentlich schon alles, es ist nicht viel los in der Stadt. Die University of New Brunswick verbessert die Situation aber enorm. Das Unterhaltungsangebot auf dem Campus ist sehr beeindruckend, angefangen von einem Theater über eine Schwimmhalle bis hin zu einer eigenen grossen Eishockey Arena. Die Einheimischen in Fredericton sind leider nicht sehr aufgeschlossen, wie man das vielleicht von Kanada oder USA erwarten würde. Zuerst dachte ich, es liegt irgendwie an mir, später haben aber andere ausländische Studenten bestätigt, dass die Menschen in New Brunswick und Nova Scotia für ihre Verschlossenheit bekannt sind. Empfehlenswert ist es auch ein Auto zu miete und in die USA oder nach Halifax zu fahren. Die Strecken scheinen zuerst sehr lang zu sein. Jedoch ist das Autofahren in Kanada und USA sehr entspannt. Der Grenzübergang zwischen Kanada und USA ist für deutsche Staatsangehörige jedenfalls unproblematisch.

7 Die Arbeit

Nach einer kleinen Einführung in meinem Gastinstitut habe ich mein kleines eigenes Projekt bekommen. Es geht dabei um die Messung des Lernfortschrittes eines Patienten mit einer Handprothese. Dies wird mit dem Eyetracking durchgeführt. Dabei wird die Aufmerksamkeit und der Stressfaktor des Patienten durch die Augenbewegungen gemessen. Die Ergebnisse werden dabei mit einem gesunden Menschen verglichen. Dadurch kann man eine Aussage über die Güte einer Prothese treffen. Das gesamte Messprozess basiert auf die Auswertung durch Eye-Tracking aufgenommenen Bildern. Diese Bilder werden dann mit Hilfe von Matlab ausgewertet. Meine Aufgabe ist dann diesen Prozess komplett zu automatisieren, so dass auch ein Nutzer ohne Matlab Kenntnisse das Programm benutzen kann. Die Mitarbeiter in meiner Arbeitsgruppe waren sehr freundlich und hilfsbereit. Dazu durfte ich auch eine Vorlesung des Instituts über Prothetik besuchen, ohne dabei an der Uni eingeschrieben zu sein. Natürlich durfte ich kein Schein machen, jedoch hat die Vorlesung für gutes Grundwissen gesorgt. Dazu hatte ich mehrere Möglichkeiten als Zuhörer an einer Masterprüfung teilzunehmen.

8 Fazit

In 3 Monaten habe ich ein für mich neues Gebiet in der Medizintechnik ausführlich kennen gelernt, welches leider im MIW Programm kaum vorkommt. Durch die Möglichkeit an verschiedenen Lehrveranstaltungen teilzunehmen, habe auch gute theoretische Kenntnisse erwerben können. Außerdem konnte ich über den International Student Service viele internationale Studenten treffen. Die vielleicht positivste Erfahrung konnte über den praktisch unendlichen Zugang zu sportlichen Aktivitäten an der Universität machen, sodass ich mit gutem Gewissen die wirklich ungesunde traditionelle ostkanadische Küche genießen konnte.